

„Sie schwiegen aus Scham und Angst“

Ein Zeuge berichtet, wie sich Edmund Dillinger bei einer Schülerfahrt hemmungslos an Kinder rangemacht hat

Von Dirk Eberz

■ **Rheinland-Pfalz.** Der Missbrauchsskandal um Edmund Dillinger zieht immer weitere Kreise, bei denen immer mehr erschütternde Details ans Tageslicht kommen. Nach unserer Berichterstattung hat sich jetzt ein neuer Zeuge bei unserer Zeitung gemeldet, der schildert, wie hemmungslos der mittlerweile verstorbene Priester in den 80er-Jahren Kinder bei einer Schülerfahrt ins Ausland bedrängt und missbraucht hat. „Abends patrouillierte er vor den Bädern, um sich Schülern aufzudrängen“, erklärt der Saarländer, der anonym bleiben möchte. Die Jugendlichen hätten sich nur zu zweit in die Dusche getraut. „Einer hat dann immer die Tür zugehalten.“ Auch abends im Schlafsaal habe immer jemand Wache geschoben, um Dillinger von seinen Schutzbefohlenen fernzuhalten. Bei Badeausflügen zur See habe der Priester ständig Gruppenfotos machen wollen.

Der damals 17-Jährige erinnert sich an eine Situation, in der sich Dillinger zu ihm in eine Telefonzelle drängte. „Er suchte fühlbar Körperkontakt“, erinnert sich der Mann. Schließlich habe er Dillinger

„Die katholische Kirche ist ein offenes Scheunentor für Missbrauch.“

Jutta Lehnert von der Missbrauchsoffer- und Betroffeneninitiative im Bistum Trier (Missbit) geht mit ihrem früheren Arbeitgeber hart ins Gericht.

ger mit Gewalt rausgeschoben. Fast sei der dabei aus der Tür gefallen. Als Opfer sieht er sich zwar nicht. „Ich leide nicht darunter“, sagt er heute. Jüngere Kinder seien allerdings oft verstört gewesen. „Doch sie schwiegen aus Scham, Angst und Verunsicherung“, sagt der Zeuge. Jeder Jugendliche habe von Dillingers Vorliebe für blonde Jungs gewusst. Dennoch konnte der Priester unverhohlen weitermachen, ohne strafrechtlich belangt zu werden.

Was den Saarländer besonders erschüttert hat, ist, dass auch die erwachsenen Betreuerinnen damals nichts getan haben, um die Jugendlichen zu schützen, obwohl sie von dem Missbrauch gewusst hätten. Auch der Kirche macht er schwere Vorwürfe, als schließlich immer mehr Skandale bekannt wurden: „Warum hat das Bistum 2012 nicht den Verdacht an die



Über Jahrzehnte hat Pfarrer Edmund Dillinger mutmaßlich Minderjährige missbraucht, ohne strafrechtlich belangt zu werden. Immer mehr Zeugen erinnern sich, wie schamlos er sich Kindern und Jugendlichen genähert hat. Und das Bistum Trier schaute, so der Vorwurf, weg.

Foto: Steffen Dillinger

Staatsanwaltschaft weitergeleitet und mittelbar so auf eine Hausdurchsuchung hingewirkt?“ Eine Frage, die sich viele Opfer stellen.

Für Jutta Lehnert aus Waldesch von der Missbrauchsoffer- und Betroffeneninitiative im Bistum Trier (Missbit) liegt es am System der katholischen Kirche, der sie 40 Jahre als Pastoralreferentin gedient hat. Heute zieht sie ein schonungsloses Fazit ihres früheren Arbeitgebers: „Die Kirche ist ein offenes Scheunentor für Missbrauchstäter“, sagt sie gegenüber unserer Zeitung. Sie ziehe potenzielle Täter geradezu an. „Es gibt Männer,

die Priester werden, um leicht an Kinder und Jugendliche heranzukommen“, sagt Lehnert, die selbst einige persönlich kennt. Und auch da nimmt sie kein Blatt vor den Mund: „80 Prozent der Täter sind unreife Persönlichkeiten.“ Viele würden ihre Rolle als Ehrfurchts-

gestalt genießen, vor denen die Gläubigen zu ihrer Kindheit in der Eifel noch niedergekniet seien. Untastbar in einem scheinbar rechtsfreien Raum. Selbst bei Straftaten. „Die Bischöfe machen sich so zu Komplizen“, beklagt sie. An die Selbstreinigungskräfte der Kirche glaubt sie längst nicht mehr.

Dazu hat Lehnert als Missbit-Vorsitzende in zu viele Abgründe geschaut. Opfer, die bis heute unter den Folgen des Missbrauchs leiden. Die lange nicht wussten, warum sie in Beruf und Partnerschaft gescheitert sind. Und dafür im besten Fall lächerlich geringe Entschädigungen erhalten hätten. Die Strategie des Bistums Trier sei es dabei, die Opfer zu zermürben. Oft mit Erfolg. „Viele können irgendwann einfach nicht mehr und geben auf“, weiß sie aus Erfahrung.

Aber wie schafft es das System katholische Kirche, dass die Opfer

so lange schweigen? Teilweise noch nach Jahrzehnten? Nicht nur aus Scham, wie Lehnert betont. Sie erklärt, wie die internen Machtmechanismen funktionieren. „Glauben lernt man nicht durch Bücher, sondern durch Menschen“, betont sie. Und bei den Katholiken komme den Priestern dabei eine zentrale Rolle zu. „Der Stellvertreter Gottes kann doch aus Sicht eines Kindes nichts Böses tun?“ Normalerweise könnten sie sich im Gebet zu Gott zurückziehen und neue Kraft schöpfen. Wenn ein Priester seine Macht missbrauche, werde auch dieser Platz für die Kinder zerstört – oft mit lebenslangen Folgen.

„Es gibt auch Betroffene, die den Glauben ihrer Eltern retten wollen“, weiß sie aus Gesprächen mit Opfern. Lehnert erinnert sich umgekehrt an einen Fall, in der sich eine 85-jährige Mutter von ihrem mittlerweile 60-jährigen Sohn lossagen wollte, falls er dem Bistum Trier seinen Missbrauch in der Kindheit melden sollte. Hinzu komme, dass es sogar immer wieder zu

Übergriffen im sakralen Raum komme. „Etwa bei der Beichte“, sagt Lehnert. Kann der Priester, der dir gerade die Sünden abnimmt, böse sein? Die Täter versuchten dabei oft, den Kindern eine Mitschuld zu geben. Nach dem Motto: „Das ist unser Geheimnis. Das wissen nur ich und Gott.“ Damit trieben sie Jugendliche in eine verzweifelte Situation, die nicht ohne Folgen bleibt. „Das ist dann so, als würden sie ein Haus auf einem Fundament mit Rissen bauen.“ Gleichzeitig könnten die Priester mit ihrer Selbstlüge weiterleben.

Ohne eine Radikalkur sieht Lehnert keine Möglichkeit, diese jahrhundertalten Strukturen aufzubrechen. „Wir brauchen keine Kulpriester. Das war ein Irrweg. Wir brauchen Seelsorgerinnen und Seelsorge, die die Nöte der Menschen aufgreifen“, fordert sie. An eine Kirchenreform von innen glaubt unser Informant aus dem Saarland allerdings nicht mehr. „Ich erwarte von der Trierer Bistumsverwaltung gar nichts.“

Der Fall Dillinger beschäftigt Justiz und Politik

Gab es Mittäter? Die Staatsanwaltschaft prüft – Was wird aus dem Bundesverdienstkreuz?

■ **Rheinland-Pfalz/Saarland.** Nachdem der Sprecher der Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs im Bistum Trier, Gerhard Robbers, im Zusammenhang mit dem Fall Dillinger um „sehr vagen Hinweisen“ auf Mittäter oder sogar einen „Kinderschänderring“ gesprochen hat, wird bei der Staatsanwaltschaft Saarbrücken geprüft, ob und wenn ja wie diese und weitere Erkenntnisse in etwaige Ermittlungen einfließen. „Inwiefern sich hieraus Ansätze für konkrete Ermittlungen ergeben, dazu kann derzeit noch keine Aussage getroffen werden“, erklärte ein Sprecher der Staatsanwaltschaft auf Anfrage unserer Zeitung.

Konkrete Inhalte des in Dillingers Haus aufgefundenen Materials oder weiterer Dokumente seien bei der Staatsanwaltschaft noch nicht bekannt, ergänzte der Sprecher, der darüber hinaus lediglich bestätigte, dass infolge der Presseberichterstattung über Dillinger ein Prüfvorgang angelegt wurde: „Es werden Vorermittlungen durchge-

führt, ob ein Anfangsverdacht zu etwaigen Tatbeteiligten an etwaigen konkreten verfolgbaren Missbrauchstaten in nicht rechtsverjährter Zeit im hiesigen Zuständigkeitsbereich besteht.“

Gegenstand dieser Vorermittlungen ist auch die Frage, ob das umfangreiche Fotomaterial, das im Nachlass Dillingers gefunden wurde, vom Neffen des Priesters angefordert werden wird. „Im derzeitigen Stadium können hierzu noch keine Angaben gemacht werden.“ Die Staatsanwaltschaft Trier verweist unterdessen auf die Saarbrücker Kollegen – am Bistumssitz laufen keine eigenen Vorermittlungen. Dillinger lebte zuletzt in

Friedrichsthal, und er war im Saarland auch als Religionslehrer tätig.

Robbers, der zuvor von der Opferorganisation Missbit zum Rücktritt aufgefordert wurde, hat am Dienstag Vorwürfe im Umgang mit der Missbrauchsmeldung im Fall Dillinger zurückgewiesen. Robbers wiederholte in einer Pressemitteilung, was er zuvor schon unserer Zeitung sagte: Er habe Dillingers Neffen, der vom Bischof an die Kommission verwiesen worden war, nicht geraten, im Nachlass entdecktes kinderpornografisches Material zu verbrennen: „Dies ergibt sich eindeutig aus dem im Einverständnis mit den Beteiligten angefertigten Audiomitschnitt des

Gesprächs, den die Kommission abgehört hat.“ Sollten der Neffe Steffen Dillinger und seine Begleitperson zustimmen, werde eine Abschrift des Mitschnitts veröffentlicht. Steffen Dillinger betonte gegenüber unserer Zeitung, dass er bei seiner Darstellung bleibe.

Die Kommission, so Robbers, will das gesamte Material aus dem Nachlass sichern und auswerten. Die derzeitige Rechtslage sei aber unzureichend: Es müsse noch geprüft werden, wie das Material rechtmäßig gesichert werden könne, da der Besitz von Kinderpornografie grundsätzlich strafbar sei.

Kritik am Umgang mit dem Fall und dem Material übt der Landes-

Kirchengericht schickt ehemaligen Trierer Kirchenrichter in die Verbannung

Dieses Urteil dürfte für Aufsehen sorgen: Ein von Bischof Stephan Ackermann eingesetztes Kirchengericht hat einen prominenten Trierer Bistumspriester wegen sexuellen Missbrauchs eines Minderjährigen bestraft. So darf der 75-Jährige sich nicht mehr in seiner alten Pfarrei im Kreis Trier-Saarburg aufhalten, keinen Ehrentitel mehr führen, keine Priesterkleidung mehr tragen und bekommt zudem das Ruhegehalt gekürzt. Das Besondere an dem Fall: Der Geistliche war selbst viele Jahre

lang Diözesanrichter und leitete einst die Abteilung Kirchenrecht im Generalvikariat.

Nach früheren Aussagen der Opfervereinigung Missbit soll er sogar selbst mit der Erfassung und Beurteilung von Vorfällen sexualisierter Gewalt in der Kirche befasst gewesen sein. Ein Vorwurf, den das Bistum seinerzeit zurückwies. Der Mann sei nicht als Diözesanrichter in Missbrauchsverfahren tätig gewesen. Die Trierer Staatsanwaltschaft hatte die

Ermittlungen gegen den Geistlichen vor vier Jahren eingestellt, weil die Vorwürfe verjährt seien, wie es damals hieß. Parallel dazu hatte das Bistum ein kirchenrechtliches Verfahren eingeleitet und dem Priester untersagt, Gottesdienste zu halten. Später ordnete die römische Glaubenskongregation auf Empfehlung des Trierer Bischofs einen Strafprozess gegen den Mann an. Der kirchliche Prozess dauerte nach Bistumsangaben rund anderthalb Jahre.

Rolf Seydewitz

Kompakt

Wolfsprävention soll schneller werden

■ **Rheinland-Pfalz.** Das Land will in Zukunft schneller sogenannte Präventionsgebiete ausweisen und Tierhalter damit beim Schutz vor Wölfen helfen. Hält sich ein Wolf demnach drei Monate an einem bestimmten Ort auf, soll das künftig für eine Ausweisung als Präventionsgebiet reichen, teilte das Umweltministerium mit. Bislang waren dafür sechs Monate dauerhafter Aufenthalt eines Wolfes notwendig. In Präventionsgebieten können Nutztierhalterinnen und -halter Förderungen für Maßnahmen gegen Wolfsübergriffe beantragen. Man lasse die Schäferinnen und Schäfer nicht alleine, sagte Staatssekretär Erwin Manz. *dpa*

Schloss zu verkaufen – für 2,39 Millionen Euro

■ **Westerburg.** Wer schon immer davon träumte, in einem Schloss zu wohnen, und das nötige Kleingeld hat, kann jetzt ein echtes Wahrzeichen erwerben: Schloss Westerburg im Westerwald steht zum Verkauf. Das historische Anwesen mit einer Gesamtfläche von circa 1690 Quadratmetern und einer Grundstücksgröße von rund 2,02 Hektar wird über ein Maklerbüro angeboten – zu einem Preis von knapp 2,39 Millionen Euro. Die Besitzerfamilie will es aus Altersgründen in jüngere Hände geben, heißt es. Zu der Anlage gehören ein Restaurant, Veranstaltungssäle und Büros. *red*

Rheinland-Pfalz in Zahlen

7220

Euro in bar sind in den vergangenen zehn Jahren aus Asservatenkammern der rheinland-pfälzischen Polizei verschwunden. Den größten Teil machten 4100 Euro aus der Asservatenkammer der Zentralen Kriminalinspektion Kaiserslautern aus, teilt das Innenministerium auf Anfrage mit. Im Bereich des Polizeipräsidiums (PP) Trier kamen 400 Euro bei der Polizeiinspektion (PI) Trier abhanden sowie 520 Euro bei der PI Prüm. Im Gebiet des PP Koblenz wiederum ist der Verbleib von 1000 Euro aus der Polizeiinspektion Westerburg sowie 1200 Euro aus der PI Diez nicht feststellbar. Zuvor hatte der SWR berichtet. *dpa*

Land will mit Kampagne für Standort werben

Relaunch der Dachmarke „Rheinland-Pfalz Gold“

■ **Rheinland-Pfalz.** Rheinland-Pfalz will mit einer umfangreichen Standortkampagne Fachkräfte, Investoren und Gründer anziehen. In ganz Deutschland soll mit zahlreichen Plakaten, Anzeigen und Veranstaltungen sowie im Internet und über Social-Media-Kanäle für die Vorzüge von Rheinland-Pfalz geworben werden, kündigten Wirtschaftsministerin Daniela Schmitt (FDP) und Stefan Wegner von der Werbeagentur Scholz & Friends an. „Wir wollen den Standort sichtbar machen“, sagte die Ministerin.

Die Kampagne ist offiziell ein Relaunch der Dachmarke „Rheinland-Pfalz Gold“, mit der das Land seit 2020 für Tourismus, Wein und Außenhandel wirbt. Der Beginn der Kampagne sei in die Corona-Zeit gefallen, sagte Schmitt. Daher sei im Zuge der ersten Corona-Lockerungen mit dem Tourismus als erstem Strang der Kampagne begonnen worden. „Rheinland-Pfalz Gold in Gänze startet heute.“

Die Landesregierung investiert 13,7 Millionen Euro im laufenden Jahr in die Initiative, teilte die Ministerin mit. Die Kampagne, die auch von Kammern und Unternehmerverbänden unterstützt wird, sei aber eine dauerhafte Aufgabe und ein fortlaufender Prozess. *dpa*